

dahin fließen sehe. Wie oft hast Du Dir nicht ein eben so glückliches Leben gewünschet! Ich wundre mich darüber auch nicht. Denn wollte mich jemand aus meinen Gedichten beurtheilen, so würde er schwören, daß ich glücklicher wäre als ein König von Persien. Nichts als die Liebe der Phyllis, süße Schmeicheleyen der Frauenzimmer, fröhliche Lobgesänge des Bacchus, Schilderungen und Lobeserhebungen des Land Lebens, Verachtung königlicher Pracht und hoher Ehrenstellen, trifft man in derselben an. Glaube meinen Gedichten aber nicht. Nichts ist darinnen wahr, alles ist der Wahrheit entgegen. Ueberhaupt weis ich nicht, warum ich dazu verdammt bin, daß mir meine Unternehmungen in der Liebe niemals von statten gehen. O wie viel Gedichte, wie viele Verse habe ich nicht an meine Gebieterinn geschrieben? Bald habe ich kühne Dithyramben versucht, bin bis in die Wolken geflogen; und — warum soll ich es verhehlen? — Habe eines Miltons und Youngs Gedichte treflich bestohlen; bald habe ich mich bis zur Erde erniedriget. Tausendmal habe ich wohl meine Schöne eine Sonne, einen Mond, eine Diana und eine Venus und was sonst noch? genennet. Tausendmal ihre Augen mit den Sternen, ihren Mund mit der Rose, ihre Wangen mit Lilien

B

vergliehen.